

Melcher Zeitung



Kundgebende und Anzeigenannahme:
Römerstraße 28 (Tele.).
Redaktion und Geschäftsstelle:
Pariserstraße 4 (Port Mofel).

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit der unentgeltlichen illustrierten Beilage „Sonntagsblatt“.
Bezugspreis vierteljährlich (im Voraus zahlbar) im Gebiete der deutschen Postverwaltung Mark 2.80;
mit dem Beiblatt „Melcher humoristische Blätter“ Mark 3.40. — Fürs Ausland Mark 7.50 bezgl. 8.10.

Anzeigen:
die einfache Zeile 20 Pfg.
Werbung:
die Zeile in Textbreite 50 Pfg.

Nr. 36.

Miel, Freitag, den 13. Februar 1914

XXXIV. Jahrgang.

Das Neueste vom Tage.

Der Reichskanzler wird der Einladung des Senats entsprechend, in den ersten Tagen des März Hamburg besuchen.

Die französischen und russischen Finanzdelegierten sind übereingekommen, je eine Hälfte der zur Erhöhung des Kapitals der Pullow-Werke bestimmten 34 Millionen Rubel zu übernehmen. Von diesem Kapital sind 13 Millionen Aktien, 15 Millionen Obligationen und 6 Millionen Aktien zum Ankauf der Newst-Werke. Die Aktien und die Obligationen werden am Pariser Markt emittiert werden.

Die „Tribune Congolaise“ berichtet nach einem Brief aus der Kongokolonie, daß in der Kassa-Wegend ein Aufstand ausgebrochen sei. Drei Soldaten und 46 Eingeborene seien in einem Kampf getötet worden. Die Soldaten sollen einen Richter zu einer Untersuchung begleitet haben. Es wird eine starke militärische Expedition vorbereitet, um die Ruhe wieder herzustellen. Nach einer Anfrage beim Kolonialministerium ist die Nachricht stark übertrieben. Es sei lediglich wahr, daß ein Richter in der Gegend eine Untersuchung anstellen wollte und von einer Kolonne angegriffen wurde. Von Toten in diesem Kampfe ist nichts bekannt.

Als das belgische Königspaar zur „Vasivool“-Vorstellung nach der Oper fuhr, warf sich eine ärmlich gekleidete Frau vor das Auto, das rechtzeitig zum Stehen gebracht wurde. Während sie die Königin bei der Hand faßte, warf die Frau dem Könige eine Witzzeile zu. Die Königin war anfangs erschrocken, redete aber dann der Witzzeilerin gütig zu. Die aufgeregte Frau geriet beim Nachhausegehen unter einen Wagen und wurde erheblich verletzt.

Mehrere Pariser Blätter zufolge hat der Gesundheitszustand der Truppen, über welchen in der heutigen Kammerdebate gesprochen wird, namentlich in den Garnisonen an der Ostgrenze eine Verschlechterung erfahren. In Militärkrankenhaus in Nancy befinden sich gegenwärtig 500, in Toul 180 und in Verdun 125 Kranke.

Wie die „France Militaire“ meldet, hat das Kriegsministerium verschiedene Maßnahmen zur Hebung des Gesundheitszustandes in der Armee beschlossen, darunter bessere Heizung der Kasernen und wärmere Bekleidung der Mannschaften. Ueberdies sollen zahlreiche Urlaube gewährt und die schwächeren Soldaten ausgemustert werden.

Der französische Generalkonsul Joffe ist in Kongow eingetroffen, um daselbst die Frage der Vermehrung der Bejahung und der Aufhebung der Festungswerke zu studieren. Aus Algerien wird gemeldet, daß die Kerkuren aus den Antillen, die nach Algerien verschifft worden waren, weil sie in Südfrankreich mangelhaft erkrankten, auch das algerische Klima nicht vertragen.

Gegenüber einer Abordnung des Parlamentarierkomitees des Gewerkschaftsverbandes erklärte Premierminister Visquith, niemand wäre angestrichelt, der die Währungsangelegenheiten ein Ende zu bereiten, als die englische Regierung; aber das wahre Heilmittel liege in einer gemeinsamen Aktion der Völker selbst.

Der serbische Ministerpräsident Pašić ist und der griechische Ministerpräsident Venizelos sind in Belgrad eingetroffen. Venizelos wurde vormittags vom König in feierlicher Audienz empfangen. Mittags gab ihm zu Ehren ein Festessen. Abends fand ein großes Galadiner im Königsschloß statt. Venizelos reiste abends nach Athen weiter. Dem Deutscher wohnen sämtliche Minister sowie die Gesundheitsminister, Griechenland, Rumänien und Montenegro bei.

Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Durazzo: Essad Pascha übergab gestern seine Amtsbefugnisse der Internationalen Kontrollkommission. Das Protokoll hierüber ist gestern Abend auf dem italienischen Konsulat unterzeichnet worden. Hjj Pascha ist zum Gouverneur von Durazzo ernannt worden. Heute morgen sind Essad Pascha und 14 albanische Delegierte an Bord des Dampfers „Adriatico“ abgereist, um sich nach Potsdam zu begeben um dem Prinzen zu Wied die Krone Albanien anzubieten.

„Nashimera“ will aus einwandfreier Quelle wissen, die gelehrt Regierung sei im Begriff, mächtige Kriegsschiffe zu erwerben, durch die Griechenland das Übergewicht im Westindischen Meer gesichert werde.

Die von Carnegie gestiftete Bibliothek in Northfield bei Birmingham ist gestern morgen niedergebrannt. Es scheint ein Einbruch von Hängergewinnen des Frauenklubs in die Bibliothek erfolgt zu sein.

Aus New-York wird gemeldet: Grimmige Kälte im ganzen Osten fordert viele Opfer.

Deutsches Reich.

Vom Bundesrat.

Berlin, 12. Febr. In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurde von der Ueberführung der Geldhülle des Reichsgerichts im Jahre 1913 Kenntnis genommen. Den zuständigen Ausschüssen wurden überwiegen der Entwurf eines Gesetzes betr. die Postdampferverbindungen mit überseeischen Ländern und der Entwurf einer Vorlage betr. die Veränderung der Bestimmungen über die Tagesordnung der Betriebsbeamten der Reichsbahn. Die Wahl der Mitglieder der Disziplinarkammer für Eljah-Lohnungen wurde vollzogen und über die Bestellung einer Stelle im kaiserlichen Aufständigtamt für Privatversicherung Beschluß gefaßt. Der Zollverwaltungsstellenrat für Oldenburg und der Salzsteuerverwaltungsrat für Anhalt wurden genehmigt. Zur Annahme gelangten die Vorlagen betr. die Veränderung der Ausführungsbestimmungen zum Kollisionsgesetz, der Entwurf eines Gesetzes betr. Veränderung der Paragraphen 33, 33a und der Gewerbeordnung und der Entwurf eines Gesetzes gegen die Gefährdung der Jugend durch ihre Schaustellung von Schriften, Abbildungen und Darstellungen.

Berlin, 11. Febr. In der Budgetkommission des Reichstages gab Staatssekretär v. Tschirner eingehend Auskunft über die Umsätze der Luftschiffe „L 1“ und „L 2“. Nach den tatsächlichen Feststellungen und den kriegsgerichtlichen Untersuchungen ist niemand die Schuld beimessen. Es handelt sich um bedauerliche Unfälle, wie sie sich bei neuen Erfindungen nicht immer verhindern lassen. Der Staatssekretär legte dar, welche Vorkehrungsregeln für die Folge getroffen und welche Konstruktionsänderungen auf Grund der gewonnenen Erfahrungen vorgenommen werden sollten. Die Untersuchung der Bewegung in der Atmosphäre, der Ausbau der Wetternachrichtensstellen, die Detachierungsmöglichkeit für große Gewichtsmassen, eine noch größere Tragfähigkeit und eine Abführung der Gase nach oben seien Mittel dafür.

Berlin, 11. Febr. Bei der Weiterberatung des Marineetats in der Budgetkommission des Reichstages erklärte der Vertreter des Reichsmarineamts auf eine Anfrage bezüglich des Unglücks des Luftschiffs „L 1“, leitens der Marineverwaltung ist nichts unternommen worden, das darauf hin zu führen. Mit der Fischereigesellschaft, deren einer Dampfer gelaube, das Meer gesunden zu haben, seien Verhandlungen gepflogen worden. Auch eine Prämie für die Auffindung sei ausgesetzt worden. Bisher seien die Bemühungen erfolglos gewesen. Ueber die Kartellierung der Schiffsbauindustrie äußerte der Staatssekretär, der Versuch sei mißlungen. Für seinen Teil würde er einen solchen Zusammenstoß bedauern.

Berlin, 11. Februar. Die 19. Kommission des Reichstages nahm Abs. 1 des Paragraphen 2 in folgender Fassung an: Wer vorläufig ein militärisches Geheimnis an einen anderen gelangen läßt, und dadurch die Reichsverteidigung gefährdet, wird mit Zuchthaus nicht unter zwei Jahren und bei milderen Umständen mit Gefängnis von einem bis fünf Jahren (die Vorlage lag 10 Jahre) bestraft. Hinzugeteilt wurde entsprechend dem Zentrumsantrag folgende Bestimmung: Ebenso wird bestraft, wer vorläufig eine Nachricht, deren Geheimhaltung im Interesse der Landesverteidigung erforderlich ist, an eine ausländische Regierung oder eine Person, die im Interesse einer ausländischen Regierung tätig ist, gelangen läßt und dadurch die Sicherheit des Reiches gefährdet.

Wlad Ost, 11. Februar. An den Folgen eines Magenleidens verstarb in der Universitätsklinik in Gießen der Kommandant des Truppenübungsplatzes des 11. Armeekorps Oberst Lehmann.

X Gedämpfte Klänge.

Die englische Ironie ist diesmal dürriger, als ihre Vorgänger in den letzten Jahren. Wie das betrifft die innere Politik Englands an der Tatsache nichts ändert, daß die beginnende Parlamentsagung von hervorragender Bedeutung sein wird, so darf es hinsichtlich der internationalen Lage und der hier zu erwartenden Ereignisse nicht darüber hinwegtäuschen, daß keineswegs immer in beruhigendem Sinne ausgedeutet ist, worüber zuerst von prominenter Stelle aus kein Wort verloren wird. Auch Staatssekretär von Jagow hatte sich in seinem Eröffnungsbericht vor der Budgetkommission des Reichstages demselben Ausdruck bedient, wenn auch im allgemeinen beruhigendes verstand. Aber es ist doch festzuhalten, daß die „so ernstlich fortgeschrittenen“ englisch-deutschen Verhandlungen über Mesopotamien den ebenen Sir, der die englische Auslandspolitik betreibt, nicht vermindert haben, an der Quere der britischen Politik, die doch schon der verstorbenen Kiderlen-Wächter den deutsch-englischen Beziehungen nachrühmen zu können geglaubt hatte. Demgemäß wird es wohl nicht eben viel Deutsche geben, die sich von dem Resultat des letztjährigen Uebereinkommens mit England eine angenehme Ueberraschung versprechen.

Eine gewisse Reserve in der politischen Zukunft dürfte auch geboten sein durch die demnächstige Pariser Wille des Britenkönigs. Bestände im St. James-Palast der ersten Wille, die englische Karte im europäischen Diplomatenspiel für einige Zeit zurückzuführen, um im Interesse der Welt- und Massenpolitik, mit einem Wort: des Imperialismus, die Hände freier zu bekommen, dann wäre es unverständlich, warum an der Seine auf einen von rauchender Volksbegeisterung getragenen Empfang des Britenkönigs hingearbeitet wird. Wir Deutsche müssen eben, da ja der Vorkriegsstatus ohne Wiederkehr ausgeträumt ist, der wahrhaften Intimität zwischen England und Frankreich innehaben, wir dürfen nicht vergessen, daß der gegenwärtige Präsident der Republik, Poincaré, an Unternehmungsgeist und staatsmännischem Will keine Vorgänger übertrifft, Eigenschaften, von denen leider nicht gesagt werden kann, daß sie zugunsten der nebelhaften Annäherung an Deutschland sich auswirken oder in Zukunft tun werden. Es ist das möglich, wenn hier Korrektheit weiterhin obwaltet. Ein freundliches oder ein unbildliches Gesicht gegen Deutschland herauszufinden, das ist oder scheint doch wenigstens eine Rolle zu sein, die zwischen England und England besteht. Angenehmlich gibt sich der bittliche Nachbar beinahe bärbeißig, England aber zeigt etwas abgelebten Freundlichkeits. Auch wir Deutsche können ohne himmelstürmenden Optimismus leben.

Fortschritt der Befehlshaber Südwes. Wie der loeben erschienenen amtliche Jahresbericht des Reichslandwirtschaftsministeriums erkennen läßt, hat die Befehlshaber Südwes, welche im Vorjahre einen Rückgang zeigten, im Berichtsjahre 1912/13 wieder etwas zugenommen. Die Regierung verlor 60 Farmen gegen 60 im Vorjahre, verpackte aber nur 16 Farmen gegen 26. Zur Umwandlung bereits verpackter oder verpackter Farmen wurden in 17 Fällen insgesamt 17 168 Hektar verkauft und in 8 Fällen 17 048 Hektar verpackt. Die Landbesitzverhältnisse veränderten 32 Farmen (im Vorjahre 19) und verpackten 17 Farmen (im Vorjahre 10). Insgesamt wurden also verkauft 98 Farmen (gegen 79), verpackt 33 Farmen (gegen 30). Die Farmgrößen haben allerdings allgemein abgenommen. Die Gesamtzahl der Farmen am 1. April 1913 betrug 1331 mit 13 993 606 Hektar, eine Zunahme von 86 Farmen mit 443 102 Hektar. Nicht bewirtschaftet waren davon 193 Farmen in Größe von 1 879 577 Hektar. Von den 1042 Farmen (64 mehr als im Vorjahre) waren 914 Deutsche, 86 Kolonialengländer, 14 Engländer, 7 Däneker oder usw. Noch immer haben in einem Bezirk — dem Distrikt Sialur — 20 Kolonialengländer gegen 15 Deutsche die Mehrheit, auch im Bezirk Warmbad haben 20 Deutschen noch 15 Kolonialengländer gegenüber. Eine starke Minderheit von zehn Kolonialengländern hat der Bezirk Gibean bei 65 Deutschen, in den übrigen Bezirken haben die Deutschen ganz erhebliche Mehrheiten. Der Viehbestand lag mit 140 510 Stück Großvieh auf 168 977 — rund 20 vom Hund. —, der Kleinviehbestand von 631 411

auf 670 514, rund 6 vom Hundert. Die bebauten Fläche erhöhte sich zwar nur von 5274 Hektar auf 6061 Hektar, ganz erheblich ist dagegen die Zunahme der Ernte. So stieg die Ernte an Weizen um 50 v. H., an Weizen um nahezu 90 v. H., an Hafer um 190 v. H., an Luzerne um über 140 v. H., an Kartoffeln um rund 80 v. H., an Futterrüben um 360 v. H., an Kaffeebohnen um 300 v. H., an Gemüse um 50 v. H., an Tabak um 40 v. H. Nur die Obst- und Weintraubenernte wurde in fast allen Weinbaugebieten des Landes durch Frostschnee sehr schädigt und ging auf drei Viertel der vorjährigen Ernte zurück. Die Einzelerträge waren: Weizen 16 522 D.-Z., Kaffeebohnen 868 D.-Z., Weizen 620 D.-Z., Gerste 20 D.-Z., Zuckerrübe 21 D.-Z., Hafer 20 D.-Z., Luzerne 3464 D.-Z., Kartoffeln 10 230 Doppelzentner, Futterrüben 230 D.-Z., Kürbisse und Melonen 5811 D.-Z., Kaffeebohnen 398 D.-Z., Gemüse 203 D.-Z., Zwiebeln 84 D.-Z., Tabak 453 D.-Z., Obst und Weintrauben 94 D.-Z. Wenn die genannten Mengen auch bei weitem nicht ausreichen, um den Bedarf des Schuggebietes zu decken, sind die Zunahmen doch außerordentlich ermutigend und berechtigen zu der Hoffnung, daß das Schuggebiet in absehbarer Zeit sich von der Einfuhr vollkommen freimachen und seinen Bedarf selbst decken kann.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 11. Febr. Der Prinz zu Wied, der Freitag früh hier eintrifft, wird vormittags mit dem Grafen Borchers konferieren, nachmittags wird er vom Kaiser in Audienz empfangen und dem Hofminister im Schloß Schönbrunn beinwohnen. Am nächsten Tage frühstückt er beim deutschen Botschafter und kehrt abends nach Berlin zurück.

Italien.

Warum der Besuch des Prinzen zu Wied beim Papst unterblieb.

Rom, 11. Febr. Wie gestern Abend eine Note der „Tribuna“ meldete, wurde der Besuch des Prinzen zu Wied im Vatikan, der auf heute Vormittag festgesetzt war, aufgegeben. Wie man aus vatikanischen Kreisen erfährt, wird das Unterbleiben des Besuchs des Prinzen zu Wied im Vatikan als schwere Kränkung empfunden. Von italienischer Seite sei dem Prinzen vorgeworfen worden, daß er sich als noch nicht gekönter Fürst in Rom offiziell leinerechtlich im Vatikan machen könne, da er hiermit auch noch einen anderen als den päpstlichen Hof in Rom anerkennen würde. Als Privatperson könne er jedoch ruhig in den Vatikan gehen, der Prinz zu Wied kehrt also dem Papst bitten, ihn privatim zu empfangen. Darauf kam aus der Staatskanzlei der kategorische Befehl: „Entweder kommt Wied als Fürst von Albanien, oder überhaupt nicht.“

Von wohnunterrichteter Seite wird versichert, daß der hauptsächlichste Grund für die Unterlassung des Besuchs im Vatikan in der Hinsicht auf die religiösen Gefühle der mohammedanischen und orthodoxen Albanier liegt.

Belgien.

Brüssel, 12. Febr. Die Regierung wird der Kammer die mit den Töchtern Leopolds II. hinsichtlich der Nachlassenschaft des Königs getroffenen Vereinbarungen unterbreiten. Der Staat hat die Anteile der Prinzessinnen unterteilt, von denen es nicht zu erweisen war, daß Leopold II. sie mit Kongonien angekauft hat, so ihre Anteile an der Legehühner in Ostende, in Maljanca (Molera), ebenso ihre Anteile an den Schöpfern von Ciernon und d'Ardenne, die Leopold II. jenerzeit widerrechtlich dem belgischen Staat geschenkt hatte.

Großbritannien.

Die Mission Venizelos. W London, 11. Februar. Das Aussenbüreau erzählt aus diplomatischen Kreisen, daß die Mission des griechischen Ministerpräsidenten Venizelos unter anderen Ergebnissen die Beziehungen zwischen Griechenland und Serbien verstärkt und besonders hervorgehoben habe, daß sie im Hinblick auf ein Vorgehen beim Eintritt gewisser Umstände verstärkt

16 (Nachdruck verboten.)

Verhohlen.

Roman von Arthur Japp.

Wie ein Mistflug in der Harmonie der von Tag zu Tag sich freundlicher und herzlicher gestaltenden Beziehungen empfand Günther die häufige Gegenwart des Gutsnachbarn. So oft der Vicomte de Wallin im Park oder im Salon des Schlosses St. Remy erschien, verlor sich eine zwanglose Aussprache zwischen ihm und Marion de St. Aulaire von selbst. Denn der Franzose hielt sich fast beständig zur Seite Marions und er war bei seinen Bemühungen um die schöne Tochter des Schlossherrn wenig zurückhaltend, jedoch über seine Absicht kein Zweifel bestehen konnte. Und daß der Oberst sowie Gaston de St. Aulaire die Bemerkungen des Gutsnachbarn um Marions Meinung ganz offen und begünstigt, erwiderte in Günther eine besonders heimliche Empfindung. Ja, als er Mademoiselle Rathkauser's gelegentlichen Andeutungen entnahm, daß es der ausgesprochene Wunsch des Obersten sei, Marion möchte einmal als Gattin des Vicomte in unmittelbarer Nähe des Schlosses St. Remy ihren Wohnsitz nehmen und daß der Vicomte schon einmal unmittelbar vor dem Ausbruch des Krieges um Marion angehalten, daß Marion aber ihre definitive Entscheidung bis nach dem Friedensschluß verschoben habe, da der mächtigste sich des jungen Deutschen eine starke Unruhe. Tageslang rang er in quälendem Seelenkampf. Durfte er unter diesen Umständen dem Vicomte die Discretion, die ihm selbstverständlich gedünkt, noch länger bewahren? Gebot nicht eine höhere Pflicht, die Rücksicht auf die ganze Zukunft der ahnungslosen jungen Dame, ihr über den wahren Charakter ihres Werbbers die Augen zu öffnen? Sollte er teilnahmslos, unläufig zusehen, daß sie sich Gehärd einem Unwürdigen anvertraute? Mühte sie nicht unglücklich und elend werden an der Seite eines solchen Mannes?

Doch bevor er noch in dem Wirrwarr der auf ihn einwirkenden Empfindungen einen klaren Entschluß fassen konnte, führten die sich rasch hintereinander abspielenden Ereignisse eine unerwartet schnelle Lösung der peinlichen und schmerzlichen Frage herbei.

Eines Nachmittags machten Günther von Wallberg und Gaston de St. Aulaire wieder einmal einen gemeinschaftlichen Spazierritt. Der Verkehr der beiden jungen Leute hatte inzwischen einen sehr freundlichen Charakter angenommen und sie hatten sich von der Befangenheit und dem gegenseitigen Mißtrauen, das in der Anfangszeit auf ihre Unterhaltung einen beschränkenden und lähmenden Einfluß ausgeübt hatte, schon so weit befreit, daß sie sogar bereits begonnen hatten,

einander von ihren Kriegserlebnissen und Erfahrungen mitzutellen, ein Thema, das bis dahin von beider Seite mit gleicher Scheu und Gefühlsintensität vermieden worden war.

Der junge Franzose erzählte seinem Begleiter eine Episode aus der Schlacht bei Gravelotte. Als am Nachmittag des 18. August die französischen Truppen in ihren Schützengraben durch das feindliche Geschützfeuer unglücklich litten und als sich die Verluste von Viertelstunden zu Viertelstunden so hart häuften, daß dumpfe Murren und Anlauf immer mehr und mehr sich gipften, da hatte einer der Soldaten den guten Einfall, die Marschkolonne anzuführen, und der rasch von den Kameraden aufgenommenen, packenden, dröhnenden Nationalgesang wirkte so belegend, daß die schwer Bedrängten sich bis zum späten Abend hielten und erst auf Befehl der Armeelitung in der beginnenden Dunkelheit den Rückzug antraten.

Antwärtend an diese Mitteilung erörterte man die Bedeutung der Militärmusik und die Wirkungen, die in kriegerischer Lage zwischen ein von der Regimentskapelle gespielter feinerer Marsch auf die Truppen ausübe. Günther von Wallberg machte den Franzosen mit einigen der populärsten Reithymnen der deutschen Militärmusik bekannt, so mit dem Duppeler Sturm-marsch von Weyse und dem Desauer-Marsch. Jetzt begann er den in der preussischen Armee als Präventiv-Marsch eingeführten „Hohenfriedberger“ zu spielen, als sich plötzlich etwas Ueberraschendes ereignete. Gleich bei den ersten Takten des Marsches spitzte der Reiter, den der Weyse den, die Ohren. Der Reiter spitzte, wie der Gaul unter ihm sich förmlich zusammenschloß, wie seine Muskeln sich strafften, und nun fing er an, seine Vorderbeine mit Wehemen im Takt des Parade-marsches hinauszuwerfen, ohne daß er — Günther dem Pferde irgend welche Sitten gab.

„Was hat denn der Gaul?“ rief Gaston de St. Aulaire verwundert.

Auch des jungen Deutschen bemächtigte sich ein großes Erstaunen. Er hörte auf zu spielen und sofort fiel das Pferd in seine gewöhnliche Gangart zurück. Da spitzte Günther abermals seine Lippen und ließ von neuem die Töne des alten, aus der friedericianischen Zeit stammenden Preußen-Marsches erklingen. Und sofort schritt der Reiter, abwechselnd mit dem linken und dem rechten Vorderbein ausfallend, gravitätisch im Takt des Marsches.

Der junge Deutsche spitzte, wie es heiß in ihm aufstieg. Unmöglich, daß es sich um ein zufälliges Zusammenreffen handelte! Er erinnerte sich, daß Egon dem einen seiner beiden Pferde, unter dröhnendem Schall des Marsches tempo eingeübt hatte, indem er in der Regel dabei den Hohenfriedberger-Marsch gespielt hatte. Schließlich hatte er die dem Pferde gegebenen Sitten fortgelassen und es hatte genügt, daß er die Reithymnen des bekannten Marsches spielte, um den ge-

lehrigen Gaul zu veranlassen, das ihm beigebrachte Kunststück zum Besten zu geben. Er selbst hatte sich verschiedene Male in der Heimat über die Produktion des Gauls amüsiert, von der er nun plötzlich hier im fremden Lande so unerwartet und überraschend eine neue Probe erhielt.

War es denn möglich? Mit einem Satz war er aus dem Sattel. Er hatte ja den stattlichen Reiter nicht verächtlich gelächelt, ohne ihm eine besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Jetzt betrachtete er ihn angetragentlich, aufmerksam von allen Seiten. An der Stirn der weiße Stern, über dem Maul die weißen Näheren und dort an den Hinterbeinen die beiden weißen Sprengel — kein Zweifel! Er war es, der „Roland“ seines Bruders Egon. Tief erschüttert umfing der Deutsche mit seinem rechten Arm den Hals des Tieres und preßte seinen Kopf gegen den glänzend schwarzen Pferdehals.

„Roland, Roland!“ rief er dabei, von Nehm und Freude überwältigt. Und der kluge Gaul ließ ein lautes Wischern hören, als erkannte auch er seines Herrn Bruder, der ihn in der Heimat gelegentlich mit Zuderschellen gestützt hatte. Gaston de St. Aulaire sah dem alten und grenzenloser Verwunderung zu und wußte nicht, was er davon zu halten habe.

„Kennen Sie denn das Pferd, Monsieur de Wallberg?“ fragte er endlich.

Günther löste sich von dem Hals des treuen Roland und nickte ihm mit der Hand, während er mit vor Erregung heiserer Stimme die Antwort gab.

„Ja, es ist der Gaul meines Bruders!“ Sein Antlitz strahlte vor Rührung und seine Blide hing an dem fast zärtlichen Ausdruck an dem Kopf des Tieres.

„Ihres Bruders?“ fragte der Franzose überrascht. „Ihres Bruders, der in St. Remy in Quartier lag und der dann verhohlen ist?“

Der Deutsche nickte energisch. „Ja, es ist kein Zweifel.“ „Roll Eifer, glühend vor Interesse, wies er auf die Merkmale, die das Pferd als das ehemalige Eigentum seines Bruders kennzeichneten, und erklärte, wie Roland sich dieses gravitätische marschartige Stolieren nach dem Rhythmus des Hohenfriedbergers angeeignet hatte. Und er schwang sich wieder in den Sattel und ließ den gefehrigen Gaul noch einmal sein Kunststück vorführen. „Wertwirdig! Wunderbar!“ rief Gaston de St. Aulaire, die Gebärden des Tieres mit staunender Aufmerksamkeit verfolgend. „Aberdings, da scheint ein Zweifel vollkommen ausgeschlossen.“ Und als der Deutsche mit Pfeifen aufhörte und das Pferd infolge dessen auch seine Exerzieren eingestellt hatte, fuhr der

Franzose fort: „Mein Vater hat den Gaul vom Vicomte de Wallin erworben. Aber wie mag mein Freund zu dem Reiterpferd Ihres Bruders gekommen sein?“

Dem jungen Deutschen gab es bei dem Namen förmlich einen körperlichen Aufschuß. Vicomte de Wallin! Ein heißer Jörn stieg in dem Sinnenden auf, während er sich der Begegnung vor der Villa Renaudin und des feigen Attentates erinnerte, dem er selbst beinahe vor lauten zum Opfer gefallen wäre. Wie war dieser Mensch, den er hätte und verachtet, wie seinen Zweiten auf Erden, in den Besitz des treuen Roland gelangt? „Einmal“, fuhr Gaston de St. Aulaire fort, „wir reiten zu Wallin hinüber und betragen ihn.“

So unangenehm auch dem jungen Deutschen jedes Aufkommen mit dem Vicomte war, so hatte er doch ein hartes Interesse daran, zu erfahren, welche Erklärung Monsieur de Wallin abgeben und wie er sich dabei verhalten würde. Die in modernem Stil gebaute hübsche Villa des Herrn von Wallincourt war in einer halben Stunde erreicht. Der Vicomte war anwesend und kam den Herren, als sie auf den Hof sprengten, entgegen. Mit großer äußerer Freundlichkeit begrüßte er beide Herren und ließ ihre Pferde, obgleich Gaston de St. Aulaire versicherte, daß sie sich nicht aufhalten wollten, in den Stall führen. Zugleich bat er sie, sich jene Stelle anzusehen. Obgleich Günther von Wallberg innerlich vor Erregung und Spannung glühte, erwiderte in dem besten Zustand befindlichen, modern eingerichteten Stall sein sachmännisches Interesse. Zwei elegante Aufstiegs- und zwei kleinere Pferde standen in den Boxen des Herrschaftstalles, während für etwa zwanzig Ackerpferde in den Wirtschaftsställen saubere Krippen vorhanden waren.

Der Vicomte geleitete seine Gäste nach Besichtigung der Ställe in das Herrschaftshaus und lud sie zu einem Imbiss ein. Eine ältere Dame, die dem Deutschen als Madame Bazin, eine weltläufige Bernwardine des Hausherrn, vorgestellt wurde, machte die Honneur. Obgleich sich in Günther ein harter Widerwille erhob, konnte er sich dennoch der Gastfreundschaft des Vicomte nicht entziehen und mußte mit innerlichem Jammern einen der Sanftmütigen hinunterwirgen und ein Glas Wein dazu trinken.

Jetzt erst drachte Gaston de St. Aulaire das Gespräch auf den eigentlichen Zweck des Besuchs.

„A propos, lieber George, du hast doch den „Marschal“, den Reiter, an Papa verkauft?“

„Allerdings, ich habe ihn nur ungern fortgegeben. Ein prächtiger Gaul! Aber dein Vater war wie besessen auf ihn.“ „Ja, das glänzende Schwarz des Reiterpferdes und sein leichtes, federndes Gang befiel ihn. Aber sage mal, wo hast du denn den Marschal eigentlich her?“

(Fortf. folgt.)

und gekündigt worden seien. Für den Fall, daß Griechenland nur von der Türkei angegriffen werden sollte, würden die anderen Staaten nicht eingreifen aber laut getroffener Vereinbarung nicht Rumänien und Serbien sicherheitl. Interventen, sobald Bulgarien sich an die Seite der Türkei stelle. Ueberdies besteht kein Zweifel, daß im Falle Bulgariens Griechenland bedroht sei, indem es der Türkei — wenn auch nur indirekt — beistehen, Rumänien verpflichtet wäre, einzugreifen.

Die politischen Jünglingsvereine des lothringischen Zentrums.

Vor wenigen Jahren noch gab es in der Lothringischen Volksstimme Klammern, die die vielen sogenannten politischen Jünglingsvereine für Einführung des Zentrums behandelte. Wochen und Monate lang polemisierten sie gegeneinander, bis sie schließlich als politische anerkannte Jünglingsvereine in „politische“ Vereine übergingen. Viel weniger politisch noch natürlich die katholischen Arbeiter- und Jünglingsvereine, denen nur rein erzieherische und kirchliche Motive unterliegen sollten. Wie schnell ist dies alles anders geworden, seitdem Zentrum Trumpf geworden und man nunmehr sich zu ihnen braucht, offen und ehrlich mit den eigentlichen Intentionen herauszutreten. Wir müssen ja, daß auch die „katholischen Jünglingsvereine“ in letzter Zeit nur die Zentrumsvorkämpfer ausbilden sollen. Von unserm gleichgültig sein, es handelt sich nur darum, die Tatsache festzustellen, daß man heute nunmehr offen Farbe bekennen.

Gegen die Art und Weise aber wie dies in dem, geltend in der „Volksstimme“, veröffentlichten Aufruf zum dritten Verbandstag der katholischen Jünglingsvereine der Diözese Metz geschieht, müssen wir doch Protest erheben. Anknüpfend an das Wort „Wer die Jugend hat, der hat die Zukunft“ heißt es in diesem Aufruf wörtlich: „Man bildet sich ein, ein Teil der lothringischen Bevölkerung habe sich nicht entschieden, ob er sich zur Linken oder zur Rechten schlagen wolle, und möchte nun durch Gewinmung der Jugend dieser Entscheidung vorarbeiten. Daher schenkt man kein Mittel, Maß und Berachtung gegen unsere Kirche in die jugendlichen Herzen zu legen; und auf diese Weise... so redet man... wird sich in einigen Jahren der Ansicht an „Links“ oder „Rechts“ in den politischen Sinne zu verhalten. Die Wendung nach „Links“ ist auch offenbar die Nicht-Zentrumsrichtung. Daß 3/4 der lothringischen Bevölkerung noch in der Wahl nicht zwischen „Links“ und „Rechts“, mag nun, trotz der im Aufruf zum Ausdruck gebrachten Zweifel, dennoch richtig sein, und wir wollen hoffen, daß es der politischen Aufklärungsarbeit der „linken“ Seite gelingen wird, dem Zentrum den Beweis zu liefern, daß seine Bäume noch nicht in den Himmel wachsen. Eine geradezu dreiste und unchristliche Behauptung muß man es aber nennen, wenn das Zentrum seinen politischen Gegnern den unumkehrbaren Vorwurf macht, man schenke keine Mittel, Maß und Berachtung gegen unsere Kirche in die jugendlichen Herzen zu legen.“ Die „Lothringische Volksstimme“ oder der Vorstand dieses Verbandes der katholischen Jünglingsvereine mögen doch der Öffentlichkeit den Beweis dieser ungeheuren Behauptung liefern. Wir sind die ersten, die eine solche politische Kampfesweise verurteilen würden, den religiösen Glauben aus den „jugendlichen Herzen“ politischer Gegner zu reißen. Uns ist jedenfalls von einer solchen Kampfesweise nichts bekannt, und es muß ein, in Zentrumsstreifen allerdings nur zu sehr geübtes Klammermittel sein, wenn hier wieder Religion und Politik auf die kraueste Weise gemengt wird, und man sich nicht scheut, mit unwahren Behauptungen den politischen Gegner in der Zentrumsfrage und vor der katholischen Jugend zu verächtigen. Wir haben schon vielen politischen Nicht-Zentrumsvereinigungen behauptet, haben auch die Nicht-Zentrumsfrage des Landes verfolgt, bis heute aber noch nichts davon bemerkt, daß man Maß und Berachtung gegen die katholische Kirche in die Herzen der katholischen Jugend legen möchte.

Es läßt uns notwendig diesen Teil dieses Aufrufes für das, in Saargemünd an Pfingsten tagende Verbandstag der katholischen Jünglingsvereine der Diözese Metz herauszusprechen, um gegen die Verleumdung von Seiten des Zentrums Einspruch zu erheben. Man höre doch den politischen Kampf mit christlichen Waffen und nicht mit berattigen Verächtlichkeiten, die nur dazu geeignet sind, das Volk konfessionell zu verhetzen. Man hätte doch, gewiß einen derartigen Aufruf genügend begründen können ohne in solch provokatorischer Weise ausfällig zu werden. Die „Volksstimme“ und ihre Verbandsmitglieder der Jünglingsvereine haben aber ein Mal mehr bemerkt, wie das „nicht-konfessionelle“ Zentrum es fortwährend versteht Religion und Politik per fas et nefas zu verquiden.

Aus Stadt und Land.

Metz, den 13. Februar 1914.
Die Dittroikommision, die sich in ihrer gestrigen Sitzung mit dem Antrag auf Abschaffung des Oktrois an der Erdbeere zu befassen hatte, scheint, wie aus einer Zeitungsnotiz über den Verlauf der Sitzung hervorgeht, dem Antrag im Prinzip günstig gegenüberzustehen, doch wurde mit 7 gegen 5 Stimmen beschlossen, die Abgabe für 1914 noch beizubehalten, nachdem ein Beigeordneter betont hatte, daß für dieses Jahr der städtische Haushalt bereits aufgestellt sei und nächstes Jahr die Stadt mit dem Spoliat der Erdbeerenproduzenten die Frage erörtern werde. Abgesehen sind in den letzten drei Jahren für diese Frucht an Oktroi eingegangen: rund 22000 Mk., im Jahre also durchschnittlich 6000 Mk. (Das läßt bei einem Oktroi von 4 Fig. pro Pfund doch immerhin noch auf eine hübsche jährliche Zunahme nach Wegschließen).

Bürgervereinigung in Devantles-Ponts in Sachen der Antikegebeträge zu Straßbaulassen. Der kleine Saal der „Kaiserhalle“ war gestern abend um 9.30 Uhr gut besetzt. Auf Vorstoß des Herrn Hermetzoff übernahm Herr Bauunternehmer Enrich den Vorsitz und wurden zu Bestimmen die Herren Jean, Neuffer, von Wolputz und Hennes beauftragt. Herr Hermetzoff teilte noch die Entschuldigungen der Landtagsabgeordneten Donnovert und Jung sowie des Herrn Bauunternehmers Disque mit, worauf Herr Enrich die Versammlung begrüßte und Herrn Stadtrat L. Müller bat, zu seinem Beistand das Wort zu ergreifen. Wir haben in Nr. 29 vom 5. Februar ausführlich über denselben in Montigny gehaltenen Vortrag berichtet, so daß sich ein näheres Eingehen auf diesen Vortrag erübrigt. Der Redner hob die Fäden der bestehenden Gesetze vom 21. 5. 1879 und 6. 1. 1892 hervor und hielt deren Abänderung für unbedingt geboten. In Devantles-Ponts können zunächst in Betracht die Le Moine-Straße, die Nordstraße (sog. Parctreweg), die demnach zu verbreitende Woippper Straße und die neu anzulegenden Straße durch das Stüberrische Grundstück. Die Ausführungen des Referenten fanden den lebhaftesten Beifall der Zuhörer. Herr Lehrer Duffeniet gab das Besondere des Vortrages in französischer Sprache wieder. Der Vorsitzende Herr Enrich sprach den beiden Rednern wärmsten Dank aus. An der nun einsetzenden Debatte beteiligten sich die Herren Neuffer, Hermetzoff, Fabrisant Goldberg und die Stadträte Hermetzoff und Kunze. Eine längere Diskussion rief besonders die Regelung der Woippper Straße hervor, deren halbtägige Eröffnung in Aussicht gestellt wurde.

Die darauf einmütig angenommene Resolution soll an den Bürgermeister und den Gemeinderat der Stadt Metz, an den Landtag von Lothringen und an unsere zuständigen Vertreter in der 1. und 2. Kammer des Landtages gerichtet werden und die Bitte enthalten, in Anbetracht der auf den letztjährigen gerichtlichen Entscheidungen und der Verfügung des Kaisers. Ministeriums vom 22. Nov. 1912 an den Herrn Bürgermeister in Colmar (betr. die Vorgänge bei Wülhausen. D. 1863) beruhenden klärenden Anwendung des Gesetzes betr. Befreiungen der Kaufpreise in den neuen Stadtteilen von Straßburg vom 21. Mai 1879, sowie des Gesetzes betr. Befreiung der Kaufpreise vom 6. Jan. 1892 und der daraus entfallenden und noch zu gewärtigenden empfindlichen Härten und Schwierigkeiten darauf hinzuwirken, daß 1. die zur Zeit geltenden Bestimmungen über die Befreiung der Antikegebeträge zu Straßbaulassen aufgehoben und eine Neuregelung dieser Befreiung erfolgt; 2. bei der Neuregelung a. auf bestehende

Wege im Sinne einer niederen Befreiung der Antikegebeträge, b. auf Freilassung bestehender Gebäude Rücksicht genommen werde. Ferner wird der Herr Bürgermeister und der Gemeinderat der Stadt Metz gebeten, im Hinblick auf den Zeitverlust bis zur neuen gesetzlichen Regelung der Angelegenheit die bis herigen Absichten und der bisherigen Handhabung entsprechende Anwendungswiese der beiden Gesetze festzustellen; c. daß im besagten Gesetz solche Gesichtspunkte allgemeiner Natur festgelegt werden, wonach es lediglich der Kompetenz der jeweiligen Gemeinden überlassen bleibt, bzw. anheimgestellt wird, eine solche detaillierte Klassifizierung all ihrer in Betracht kommenden bereits bestehenden und neu zu errichtenden Straßzüge und öffentlichen Plätze ihrerseits vorzunehmen, die sie nunmehr in den Stand setzt, gegebenenfalls frivole Fälle und somit auch vorhandene Härten tunlichst auf gutlichem Wege mit den betr. Eigentümern zu schlichten, bzw. zu beilegen.

Zum 80. Geburtstag Haeckels. Am 16. Februar begeht Ernst Haeckel in Jena seinen 80. Geburtstag. Zahlreiche Sympathien werden dem großen Forscher zu diesem seltenen Ereignis entgegengebracht werden. Die größten Tageszeitungen und die bedeutendsten Zeitschriften befaßten sich bereits in spatenlangen Artikeln mit der Person dieses großen Naturforschers. Auch der hiesige Freireiserverein nimmt diese Gelegenheit wahr und veranstaltet am kommenden Montag im „Hotel du Nord“ einen öffentlichen Vortrag, in dem die Schiffschleierin Frau Ida Altmann-Bronn über die frivole und kulturelle Bedeutung des Lebenswerkes Ernst Haeckels sprechen wird. Nebenmann ist Herr H. Willmann. (S. Inserat.)

Vergabung von Eisenbahnbauarbeiten. Wie wir erfahren haben, ist das Los 1 der Neubauten Westdillhofen—St. Ludwig der Hoch-, Tief- und Eisenbetonfirma Rheinisch-Lothringische Baugesellschaft m. b. H. Metz, übertragener worden. Die Arbeiten umfassen: Bodenbewegungen, Oberbauarbeiten, sowie die Herstellung verschiedener Bauwerke wie Brücken, Durchlässe, Stützmauern pp. Die Bauunternehmung beträgt Mk. 900 000, die Zuschlagserteilung im vorliegenden Falle erfolgte nicht auf die Mindestforderung, sondern nach dem Mittelpreiserfahren.

Metz—Berlin. Eine neue glänzende Tagesverbindung von Saarbrücken über Frankfurt, Erfurt und Halle nach Berlin ist eine der ersten Verbesserungen, die für den Sommerfahrplan von 1. Mai jetzt schon als feststehend betrachtet werden kann. Die neue Verbindung kommt im Zusammenhang mit der Befreiung der Pfähle von Metz nach Berlin zustande, die durch die Eröffnung des Tunnels bei Elm in möglich wird. Man wird künftig von Saarbrücken etwa 900 vorm. abfahren und schon abends 8.55 in Berlin eintreffen. Gegenüber der bisherigen Fahrzeit beträgt der Gewinn an Zeit somit mehr als 2 Stunden.

Stadttheater. (Aus dem Theaterbüro.) Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die Tristanaufführung am 7. Uhr beginnt. Morgen abend gelangt Schillers „Kabale und Liebe“ als Kammerspielfeststellung bei halben Preisen zur Darstellung. Sonntag nachmittag wird auf vielseitiges Verlangen nochmals „Puppchen“ aufgeführt, während abends eine einmalige Wiederholung des „Postillon von Longjumeau“ veranstaltet wird. Am Montag wird, wie bereits mitgeteilt, der historische Kuppelabend „Durch vier Jahrhunderte“ als Vorstellung für Arbeiter und Angehörige zum einhelligen Preise von 40 Fig. wiederholt. Dienstag findet die Erstaufführung der Operette „Das Mäntelchen“ von G. Zarro statt. Das Werk hat überall großen Beifall erzielt.

Die Offense der Deutschen Flottenvereine geht in diesem Jahre über Wismar, Stockholm, Kopenhagen und Svendborg nach Kiel zur Kieler Woche. Am 15. Juni beginnt die Fahrt in Eutinmündung auf dem Salon-Schnelldampfer „Hertha“. Da aber der Dampfer nicht genügend Kabinen für die 300 Teilnehmer hat, so findet deren Unterbringung in Stockholm, Kopenhagen, Kiel und Svendborg in Hotels, in Wismar teilweise auch in Bürgerquartieren statt, so daß sich eine ausgezeichnete Gelegenheit bietet, diese Städte kennen zu lernen. Preis für die eifrigste Fahrt einschließlich Unterkunft, Verpflegung und Führung 200 Mk. Nähere Auskunft erteilt die Präsidialgeschäftsstelle des Deutschen Flottenvereins, Berlin W. 35, Karlsbad 4.

Konzertverein Diederichsen. Unsere Leser finden im heutigen Inseratenteil das Programm des am kommenden Sonntag 5 Uhr stattfindenden vierten Diederichsenkonzertes.

Lehrstellen. Die Stadtverwaltung beschäftigt für die am 1. April 1914 aus den Elementarschulen zur Entlassung kommenden Schülerin eine geeignete Lehrstellen zu vermitteln, wie dies seit einigen Jahren geschehen ist. Die Schüler der Elementarschulen werden, diejenigen Arbeiter und Arbeitgeberinnen, die gewillt sind, Lehramtsstellen einzustellen, werden gebeten, sich bis 25. d. M. schriftlich oder mündlich an das städtische Arbeitsamt in Stadthaus zu wenden, wo ihnen jede weitere Auskunft erteilt wird. Bemerkt wird, daß die Schülerin vor Zuteilung in die Lehrstelle von dem Stadtarzt auf ihre Tauglichkeit zu dem erwähnten Beruf untersucht werden. Hierdurch, sowie durch die gewissenhafte Prüfung aller sonst in Betracht kommenden Fragen durch das Arbeitsamt und durch die Lehrerinnen wird den Lehramtsstellen und Meisterinnen die Sicherheit gegeben, daß sie auch wirklich geeignete Lehramtsstellen erhalten. Es wird deshalb erwartet, daß diese Neuerung recht lebhaften Aufnahm in der Bevölkerung finden möge, zum Nutzen aller Beteiligten.

Hauptlehrer a. D. Georg Lang. Im Bürgerhospital in Straßburg ist am 10. ds. der seit 1910 pensionierte Hauptlehrer der evangelischen Waisenanstalt zu Metz Herr Georg Lang im Alter von 66 Jahren zum Verstorbenen. Mehr als dreißig Jahre lang hatte der Verstorbene fröhlich und treu an der Metzener Volkshochschule gearbeitet, da hat ein schweres Herzeleid, zu dem sich zuletzt noch Arterienverkalkung gesellte, seiner Arbeitskraft ein Ziel gesetzt. Im Jahre 1910 erfolgte die einseitige Beurlaubung, ein Jahr darauf schied Herr Lang aus dem Dienste aus. Mit ihm ist einer der Besten hiesiger Kreise, die noch aus der alten Zeit her hervorgegangen in die Gegenwart, die das Schwierigste und Mühseligste noch mit Durchsetzungsvermögen haben, bis die Entwicklung des Neuen in feste und ruhige Bahnen eingeleitet war. Seine Schilfucht in den milden und warmen Tagen war die Heimat, das Dorf hatten im Elb, wo er 1853 das Licht der Welt erblickte. Dorthin wollte er sich begeben, wenn ihm in Straßburg die Genehmigung geworden wäre. Nun ist er aber, ehe seine irdische Schilfucht geendet werden konnte, in die ewige Heimat eingegangen. Friede seiner Ash, Ehre seinem Gedächtnis!

Evangelischer Männerverein in Montigny. Sablon. Vom nächsten Sonntag, den 15. Februar nachmittags 4 Uhr findet der Verein seine Mitgliederversammlung und deren erwachsene Familienangehörige, aber auch andere evangelische Gemeindeglieder freumblickt zu einem Vortrag ein des Herrn Herrar Wintermann aus Hagendingen. Der Gegenstand des Vortrages ist: „Bedeutung von Tausch und Abendmahl“ für uns „Moberne“. Da Herr Wintermann hier schon als fesselnder Redner bekannt ist, und das Thema aus Interesse für sich beanspruchen darf, hofft der Vorstand auf guten Besuch des Vortrages.

Der Verein chem. 67er von Metz und Umgegend begeht morgen abend im „Café des Arts“ die Feier seines 1. Stiftungsfestes zugleich mit Kallergestaltungsfest. (S. Inserat.)
Molspegestand. Heute früh 8 Uhr 245 Mk. gegen 226 Mk. gestern abend. Witterung heute morgen 8 Uhr 0.60 Mk., gestern abend 0.55 Mk. Der Frost ist eisig.
Gottesdienst in Sablon. Nach längerer Pause werden die evang.-luth. Gottesdienste in Sablon-Dt wieder aufgenommen. Am Sonntag, 15. Februar, 9.45 Uhr vormittags, wird Herr Viktor Müller in der Bürgermeisterei 35, Hof, Gottesdienst halten. Alle Gemeindeglieder mögen sich einstellen.

Festnahme. In der Nacht zum Donnerstag wurde in das Lothringische Eisenwerk in Ars eingeschoben und Bronzeklügel im Gewicht von 437 kg. erbeutet, die dann an einen Abhandler in Ars verkauft wurden. Als letzterer gestern hier von einer ganzen Wagenladung nach Metz fuhr, wurde er von der Kriminalpolizei überfallen, als er eben das Metall verkauft hatte. Er ließ alsbald Pferd und Wagen im Stich und ließ mit dem Erlös. Im Laufe des Tages gelang es, einen der Helfershelfer zu ermitteln und festzunehmen.
Wort! Wort! Seit einiger Zeit soll sich, in „Lothring. Volksstimme“, ein Franziskanerbrüder aus Florenz in Klaffen im Lande herumtreiben, um Geld zu betteln. Wie das Wort nach Erkundigungen an zuständigen Stellen erfährt, hat derselbe keine Erlaubnis dazu, trotz Empfindungen, die er vorzeigen mag

Ein Kammerbrand war am Mittwoch abend 8 Uhr in der Matrone ausgebrochen. Zur Löschung des Brandes gebrauchten Mannschaften der Berufsfeuerwehr über eine halbe Stunde Zeit.

Straßentraub. Auf dem Ludwigsplatz wurde vorgestern am Witternacht ein älterer Mann überfallen, gewürgt und seines Portemonnaies mit 12 Mk. Inhalt beraubt. Heute früh wurde der Täter in der Person eines erst vor kurzem entlassenen Sträflings festgenommen.

Kolizebericht vom 13. Februar. Eingeliefert wurden: 3 Personen wegen Einbruchsdiebstahls, 1 Person wegen Straßenraubs, 1 Person wegen Fehlers, 1 Person wegen verbotenen Waffentragens, 1 Person wegen Bettelns, 1 Person zur Strafverbüßung, 1 Person wegen wiederlichen Unbeträchtens und 1 Person wegen Obdachlosigkeit.

Stadtfeuer. Heute Übungstagebücher mitbringen. Sonntag evang. Stadtfahrt antreten 8.45 Uhr Ludwigsplatz. 2. Stadtfahrt. Sonntag, den 15. antreten 2 Uhr nachmittags, Deutsches Tor, Ueben im Fort Steinweg; Winterst. mitbringen. Ltn. Dr.

Jugendwehre Metz. Zu der zu Ehren des 1. Stiftungsfestes vom 16. Februar 1911 der Jugendwehre Metz bereits morgen Samstag, den 14. Februar stattfindenden Feier, haben die Jugendwehler abends 8.45 Uhr in vollständiger Uniform am Ludwigsplatz anzutreten. Die Herren Gefr. Mey als Vertreter des hiesigen Stadtkorps, der 2. Stadtfahrt, sind hierzu ebenfalls nochmals herzlich eingeladen. P. D., Hauptführer.

Telegraphische Nachrichten

(Siehe auch „Neuestes vom Tage“)

W. Berlin, 12. Febr. Das Herrenhaus ist zum 19. Februar einberufen. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Novelle zum Landesverwaltungsrecht.

Berlin, 11. Febr. Wie der „Brennender Landeszt.“ aus Straßburg gemeldet wird, hat Oberst von Reuter außer den Glückwünschen anlässlich seiner Freilassung auch über 30 000 Briefe, Postkarten und Telegramme beileidigenden und schmerzhaften Inhalts aus Elsaß-Lothringen zugesandt erhalten.

Berlin, 13. Febr. Aus dem Institut für medizinische Diagnostik von Dr. Koppitz am Schiffbauerdamm wurden heute Nacht etwa 30 Meerzschweine und Kaninchen, die auf Tuberkulose geimpft waren, entwendet. Die Leitung des Instituts nimmt an, daß es sich um den Raubakt eines entlassenen Dieners handelt.

Drahtlos zwischen Deutschland und Amerika. Berlin, 12. Febr. Die „B. Z.“ meldet: Zwecks Austausch drahtloser Depeschen zwischen Berlin und New York begaben sich die Vertreter der Berliner Zeitungen auf Einladung der Deutschen Telefunken-Gesellschaft heute Nacht nach New York, während sich die Vertreter der New-Yorker Zeitungen auf der Telefunkenstation Savoyville versammelten. Der Telegramm-Austausch fand zwischen 3 und 6 Uhr morgens statt. Mit Rücksicht darauf, daß Savoyville heute Nacht zum ersten Male offiziell durch die Station Carthage der südamerikanischen Republik Columbia aufgenommen wurde, fand die Kommunikation zwischen Berlin und New York über die Funkstationen statt. Weiter kamen drahtlose Grüße der New-Yorker Kollegen an, ebenso Telegramme von Zeitungen, welche von hier aus erwidert wurden. Graf Arco gab selbst die Erklärungen.

W. Friedrich, 12. Febr. Zur Feier der 500jährigen Jubelfeier zum preussischen Staat fand eine feierliche Veranstaltung statt, an der die hiesigen und staatlichen Behörden, sowie die gesamte Bürgererschaft teilnahmen. Oberbürgermeister Kähler hielt die Festrede.

SS Polen, 13. Febr. In dem Prozeß gegen den Grafen Rieckh, der im Laufe der nächsten Woche beginnt, dürfte nur ein Antrag auf Totschlag erhoben werden.

Trier, 12. Febr. Gestern wollten in Luxemburg zur Konferenz bei Bischof Koppes Bischof Krumm von Trier mit seinem Privatsekretär Erb und Weibsbild von Hähling von Paderborn.

W. Spener, 12. Febr. Ein schweres Unglück hat sich gestern nachmittag in der Nähe des Angewandtes ereignet. Die Frau des Brauereiarbeiters Hehr hatte mit ihren beiden Kindern, einem Mädchen von neun und einem Knaben von elf Jahren, Holz geholt. Am Weg abzurufen, verfiel sie ein mit Eis bedecktes Altmaier zu überfahren, brachen aber dabei ein. Die beiden Kinder ertranken, während die Mutter von herbeigekommenen Leuten mit knapper Not gerettet werden konnte.

W. Karlsruhe, 12. Febr. Bei der Prinzessin Wilhelmin von Baden hat sich während der Nacht ein neuer Schwächezustand eingestellt, der zu den ernstesten Besorgnissen Anlaß gibt.

W. Luxemburg, 12. Febr. Wie dem „Luxemb. Wort“ aus Munschausen berichtet wird, sind die letzten der dort an Verlegungsercheinungen erkrankten Personen in der Besserung begriffen. Von 80 Teilnehmern an dem Essen waren im Ganzen 60 erkrankt. Eine endgültige Klärung über die Ursache der Vergiftung ist noch nicht erfolgt.

W. Wien, 13. Febr. Prinz Wilhelm zu Wied ist heute morgen aus Rom in Begleitung seines Gefolges und des Vicekonsuls Buchberger auf dem Reichsbahnhof eingetroffen. Um u. A. eine Anzahl albanesischer Jünglinge, die sich eingekauft hatten, durch die Ministerien des Verkehrs usw. sich eingefunden hatte, nach einer Begrüßung der Herren und der Jünglinge begab sich der Prinz sofort in den bereitstehenden Wohnwagen nach dem Hotel Imperial, wo er als Gast des Kaisers Wohnung nimmt.

Der Rüstzeit Kolonjows. W. Petersburg, 12. Febr. Die „Ritschewija Wjedomosti“ schreiben: Der Rüstzeit Kolonjows wird offiziell dankbar begründet, daß das industrielle Leben Russlands in den letzten Jahren eine Entwicklung genommen habe, welche eine Vereinigung der Wirtschften des Finanzministers mit dem Amt des Ministerpräsidenten nicht mehr zulasse. Daher wurde es als notwendig erkannt, die beiden Ämter zu trennen. — „Ritschewija Wjedomosti“ erzählt, daß Kolonjow gestern Nachmittag ein Handbrevier erhalten habe, in dem darauf hingewiesen wurde, daß die Gesundheitskolonjow erschüttert und es unter den gegenwärtigen Umständen schwierig für ihn sei, seine Tätigkeit als Leiter der russischen Politik fortzusetzen.

W. Rembers, 12. Febr. Die Polizei schritt heute gegen die Arbeitslosen ein, die in mehreren Stadtteilen Ausheerungen verüßten. Mehrere der Arbeitslosen wurden verhaftet. Die Marktfläche werden polizeilich bewacht.

W. Paris, 12. Febr. Zu neuen Mitgliedern der Academie Francaise wurde gewählt: der Dramatiker Alfred Capus, der Historiker Pierre de la Force, der Bischof von Bergon. W. Paris, 12. Febr. Auf die an dem Marineministerin geliebten Kritiken eingehend, erklärte der Marineminister in der heutigen Sitzung der Kammer, daß die Verteidigung der allianzierten Küsten durch Unterseeboote, Küstentorpedos, Flugzeuge und Luftschiffe gesichert werden müßte, denn Konzentration der Kräfte im Mittelmeer sei eine strategische Notwendigkeit, solange sich die Verhältnisse nicht änderten. Der Marineminister erwidert in dem Unterseeboote das einzige Mittel zur Verteidigung der Küsten des Atlantischen Ozeans. Die Boote müßten aber artilleristisch geschützt werden. Er werde sich wegen der Verbindung solcher Stützpunkte mit dem Kriegsminister in Verbindung setzen. Das in Uebereinstimmung beider Minister ausgearbeitete Programm werde dem Obersten Räte für die nationale Verteidigung unterbreitet werden und den Gegenstand eines an das Parlament gelangenden Gesetzes bilden. — Die ersten Kapitel des Marinebudgets wurden sodann angenommen und die Sitzung auf morgen vertagt.

W. London, 13. Febr. Die Abredebetate bewegte sich im Oberhaus in derselben Richtung wie im Unterhaus. U. a. erklärte Lord Roberts es für unbedenklich, daß die britische Armee zum Kampfe gegen die Freiwilligen von Ulster aufgerufen werden könnte. Der Zusatzantrag wegen Homerie wurde ebenso wie der Abwesenheitsantrag angenommen.

W. London, 13. Febr. Die „Times“ melden aus Ottawa: Die von der Regierung zur Unterbindung des Baues der transkontinentalen Grand Trunk Pacific-Bahn eingefegte Kom-

mission erklärt in ihrem Bericht, der gestern im Unterhaus vorgelegt wurde, daß nicht weniger als hundert Millionen Mark bei diesem Bau wredlos ausgegeben werden. Die Kommission schätzt die Kosten der Bahn auf rund 940 Millionen Mark an Kapital und Zinsen. Der Bericht lautet, daß die vergebenen Kontrakte zu groß waren, jedoch die Arbeit nur elf Firmen übertragen wurde. Diese profitierten 35.2 Millionen Mark für einen Teil der Arbeiten, die sie weiter vergeben. Der Bau der Strecke in Neu-Branswick sei überhaupt nicht zu rechtfertigen und nur in Angriff genommen worden, um die Wähler der Regierung für sich zu gewinnen.

W. London, 12. Febr. Ein Anlaß der Neubildung des Kabinetts ist eine Generalamnestie erlassen worden, und zwar für alle politischen Verbrecher, deren Strafen nicht höher als auf drei Jahre Gefängnis lauteten.

W. Konstantinopel, 13. Febr. Es wird berichtet, daß die Pforte an ihre Vertreter bei den sechs Großmächten eine Zirkularnote gerichtet hat, in der sie ihnen von dem einkünftigen Einernehmen über die osmanischen Reformer Kenntnis gibt und sie ersucht, von den Mächten die Liste der Vorarbeiten für den Posten zweier Generalkonsuln zu erbitten, welche neutralen Staaten zu entnehmen und von der Pforte aus zu wählen seien.

W. Buenos Aires, 13. Febr. Der Senat hat den Kammerbeschluss genehmigt, durch welchen dem Präsidenten Saenz Pena unbegrenzter Urlaub bewilligt wird.

W. Tokio, 13. Febr. Das Unterhaus hat das Budget mit einigen Streichungen angenommen, darunter befinden sich etwa 44 Millionen Pfund Sterling, die zur Wiederaufüllung des japanischen Marinefonds in den Etat eingestellt werden waren.

Zu wahr.

Zur den Prinz-Heinrich-Flug 1914. Das königlich preussische Kriegsministerium hat für die Kosten des Prinz-Heinrich-Fluges 1914 einen Zuschuß von etwa 200 000 Mark in Aussicht gestellt und wird außerdem einen Ehrenpreis für den Flug stiften. Auch das königlich bayerische Kriegsministerium hat jetzt eine Beteiligung von bayerischen Offizieren angeht.

Berlin, 12. Febr. Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, hat die Generalinspektion des Militärärztl. Dienstes wegen der erneuten Unglücksfälle in Johannisbad den auf dem Flugplatz kommandierten Fliegern das Fliegen auf diesem Plage verboten, bis Maßnahmen getroffen sind, die die Gewähr geben, daß solche Vorkommnisse sich nicht wieder ereignen.

W. Wiesbaden (Ruhland), 12. Febr. Bei Gorobol ist ein Luftballon, in dem sich drei Deutsche befanden, gelandet. Sie gaben an, daß sie in Bitterfeld aufgestiegen seien und mit ihrer Fahrt wissenschaftliche Zwecke verfolgt hätten.

Konstantinopel, 12. Febr. Dem Militärflieger Fethi der einen Flug von Konstantinopel nach Kairo unternommen hat, ist es gelungen, die Höhen des Taurus-Gebirges zu überfliegen, welche die französischen Flieger nicht überqueren konnten. Er landete gestern abend in Tarsus.

Verantwortlicher Redakteur: A. Rehm. Verantwortlich für die Inserate und Anzeigen: A. Dred.

TROIZ staub und heißer Luft arbeitslos der Bergmann nachher wasser, denn er hat sich vorgelesen mit Wüper-tabletten Vorwärts in allen Apotheken und Drogerien. Preis der Originalschachtel 11.

Kursbericht der „Meer Zeitung“.

Berlin		Berlin	
Schlußkurs vom 11. 2.	Schlußkurs vom 12. 2.	Schlußkurs vom 11. 2.	Schlußkurs vom 12. 2.
4% Reichsanleihe	99.-	4% Russ. Konsols	88.25
3% „	87.30	4% Russen v. 1902	91.10
3% „	77.80	4% Russ. v. 1903	85.60
4% Preuss. Konz.	98.80	4% Ungar. Goldr.	85.30
3% „	87.30	Frank. Banknoten	81.25
3% „	77.80		
3 Sächs. Rente	78.-		
4 Rheinpr. Anl.	97.-		
4 Westf. Prv. Anl.	97.-		
4 Kölner Stadt-	95.80		
4 Saabr. v. 1910	97.-		
4 Hambg. Svvb.	96.50		
4 Bauk. v. 1913	85.50		
4 Pr. Bod. Cred.	95.75		
4 Pr. Anl. v. 1912	85.50		
4 Pr. Anl. v. 1911	94.30		
4 Pr. Anl. v. 1910	85.50		
4 Pr. Anl. v. 1909	95.25		
4 Pr. Anl. v. 1908	95.75		
4 Pr. Anl. v. 1907	95.75		
4 Pr. Anl. v. 1906	95.75		
4 Pr. Anl. v. 1905	95.75		
4 Pr. Anl. v. 1904	95.75		
4 Pr. Anl. v. 1903	95.75		
4 Pr. Anl. v. 1902	95.75		
4 Pr. Anl. v. 1901	95.75		
4 Pr. Anl. v. 1900	95.75		
4 Pr. Anl. v. 1899	95.75		
4 Pr. Anl. v. 1898	95.75		
4 Pr. Anl. v. 1897	95.75		
4 Pr. Anl. v. 1896	95.75		
4 Pr. Anl. v. 1895	95.75		
4 Pr. Anl. v. 1894	95.75		
4 Pr. Anl. v. 1893	95.75		
4 Pr. Anl. v. 1892	95.75		
4 Pr. Anl. v. 1891	95.75		
4 Pr. Anl. v. 1890	95.75		
4 Pr. Anl. v. 1889	95.75		
4 Pr. Anl. v. 1888	95.75		
4 Pr. Anl. v. 1887	95.75		
4 Pr. Anl. v. 1886	95.75		
4 Pr. Anl. v. 1885	95.75		
4 Pr. Anl. v. 1884	95.75		
4 Pr. Anl. v. 1883	95.75		
4 Pr. Anl. v. 1882	95.75		
4 Pr. Anl. v. 1881	95.75		
4 Pr. Anl. v. 1880	95.75		
4 Pr. Anl. v. 1879	95.75		
4 Pr. Anl. v. 1878	95.75		
4 Pr. Anl. v. 1877	95.75		
4 Pr. Anl. v. 1876	95.75		
4 Pr. Anl. v. 1875	95.75		
4 Pr. Anl. v. 1874	95.75		
4 Pr. Anl. v. 1873	95.75		
4 Pr. Anl. v. 1872	95.75		
4 Pr. Anl. v. 1871	95.75		
4 Pr. Anl. v. 1870	95.75		
4 Pr. Anl. v. 1869	95.75		
4 Pr. Anl. v. 1868	95.75		
4 Pr. Anl. v. 1867	95.75		
4 Pr. Anl. v. 1866	95.75		
4 Pr. Anl. v. 1865	95.75		
4 Pr. Anl. v. 1864	95.75		
4 Pr. Anl. v. 1863	95.75		
4 Pr. Anl. v. 1862	95.75		
4 Pr. Anl. v. 1861	95.75		
4 Pr. Anl. v. 1860	95.75		
4 Pr. Anl. v. 1859	95.75		
4 Pr. Anl. v. 1858	95.75		
4 Pr. Anl. v. 1857	95.75		
4 Pr. Anl. v. 1856	95.75		
4 Pr. Anl. v. 1855	95.75		
4 Pr. Anl. v. 1854	95.75		
4 Pr. Anl. v. 1853	95.75		
4 Pr. Anl. v. 1852	95.75		
4 Pr. Anl. v. 1851	95.75		
4 Pr. Anl. v. 1850	95.75		
4 Pr. Anl. v. 1849	95.75		
4 Pr. Anl. v. 1848	95.75		
4 Pr. Anl. v. 1847	95.75		
4 Pr. Anl. v. 1846	95.75		
4 Pr. Anl. v. 1845	95.75		
4 Pr. Anl. v. 1844	95.75		
4 Pr. Anl. v. 1843	95.75		
4 Pr. Anl. v. 1842	95.75		
4 Pr. Anl. v. 1841	95.75		